

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamenten pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.
Postfach-Nr. 30.
Postfach-Nr. 30.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierte-
jährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mk.

Nr. 268.

Dienstag, den 17. November 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Lage am 14. November.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Die Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz haben von Tag zu Tag günstiger. Trotzdem die Operationen durch schlechtes Wetter, Regen und Sturm, erschwert wurden, schritten unsere Angriffe an allen zurzeit für uns günstigen Punkten vorwärts. Auch in dem bei Regengüssen doppelt unzugänglichen Terrain um Ypern, wo 100 Franzosen Kriegsgefangenen in unsere Hände fielen. Die Zahl ist den letzten Nachrichten nach recht beträchtlich. Man muss bedenken, dass in den durch Kanäle und unzähligen Gräben durchzogenen flandrischen Feldern, die durch sehr hohe Weiden in ganz kleine Räume geteilt sind, der Angriff nur auf kurze Strecken angesetzt und durchgeführt werden kann. Wenn auf einer solchen kurzen Gefechtsfront 700 Gefangene aus den Schützengräben herausgeholt werden, so legt das einen Schluss auf die Erbitterung des Kampfes zu und zugleich auf die sehr hohe Zahl der Toten und Verwundeten auf der gegnerischen Seite. Bei Ypern haben sich die Herren Engländer, die sich in der letzten Zeit durch eine den Franzosen sehr unangenehme auffallende Zurückhaltung auszeichneten, einmal wieder zu einem Angriff aufgerafft. Die Befreiung der Kanalrüste flacht die englische Generalität in ihren vergeblichen Versuchen an. Diese sind aber im deutschen Feuer zusammengebrochen. Nördlich von Reims haben wir eine vielmehr gestrichene Stellung der Franzosen bei dem wichtigen Punkt Berry-au-Bac an der kanalisierten Aisne eingenommen, was für das Schicksal von Reims mit den Ausblicken geben dürfte, da wir bereits weiträumig und östlich von unserer Geschützfeuer schwer mitgenommenen und beherrschenden Positionen innehaben. Auch im Sommer Wald geht es trotz des schwierigen Bodens jetzt ständig vorwärts, seitdem wir die Franzosen in der hartnäckig verteidigten Seitenstellung von Chateau vertrieben haben. Bald wird der ganze Wald geräumt und damit die Einkesselung Verduns vollzogen sein. — Die Russen haben bei ihrem Vormarsch gegen die ostpreussischen und polnischen Grenzgebiete jetzt energischem Widerstand. Der Feind ist in die Gegenden vorgeedrungen, wo es für unsere Heeresleitung möglich und erwünscht ist, größere Demonstrationen durchzuführen. Die ersten einleitenden Schritte sind gefallen. Bei Stallupönen hielten sich russische Truppen, die augenscheinlich auf der Straße von Romno vorgerückt sind, eine blutige Abfuhr und ließen 10 Gefangene in unsere Hände. Mit einer zweiten russischen Heeresgruppe, die wohl von Lomza kommt und ihren Angriff gegen Soldau (südlich der ostpreussischen Seengebiet) gerichtet hat, währte der Kampf noch an. Die Entscheidung dürfte auch hier bei der Eroberung des Terrains für uns, für die deutsche Seite ausfallen. In Russisch-Polen haben die Russen in der Schlammiederung bereits starke Kräfte gegen uns vorgerückt. In Blockauer, wo ein ganzes russisches Armeekorps, das etwa 50 000 Mann, geschlagen wurde und unter Verlust von 1500 Gefangenen und 12 Maschinenkanonen zurückgehen musste, liegt östlich von Sosenfalza südlich von Thorn. An dem starken Rückhalt, den der Kommandant durch die Festungen Graudenz, Thorn, Königsberg-Polen hat, dürfte auch die kräftigste russische Armee erschöpfen, selbst wenn sie mit vielfacher Überlegenheit rechnet.

Der deutsche Angriff auf Ypern.

Die holländischen Quellen verlautet: Die Deutschen haben ihre Angriffe unaufhörlich Tag und Nacht in der Richtung südlich von Roulers fort. Sie herrten die Wege nach Blantenberghe, Beerbürgen und Bisseweghe, eine Umgebung durch die ausgedehnten englischen Stellungen zu verhindern. Von Gent und von Süden kommen Verstärkungen an. Die Deutschen haben unter gewaltigen Anstrengungen schweres Geschütz nach Ypern gebracht. Die Deutschen machen unaufhörlich Nachtangriffe, unterstützt durch schwere Artillerie. Schwerer Nebel hängt über dem Schlachtfeld. Seit dem Fall Dixmuiden nehmen die Deutschen ohne Zweifel eine viel bessere Stellung ein als vorher. Die englisch-französischen Truppen haben unter Überanstrengungen zu leiden. Vier deutsche Taubenacropiane am gestrigen Freitag über Ypern erschienen und warfen Bomben niedergeworfen. Zwei französische und eine englische Flieger hätten die Tauben entdeckt und verfolgt. Dabei sei es zu einem heftigen Kampf in der Luft gekommen. Das Ziel der jetzt wieder kräftig aufgenommenen Operationen scheint nach der Auffassung der holländischen Quellen vor allem zu sein, die Engländer aus den Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier zu befreien.

Minen an der Scheidemündung.

Das holländische Kriegsschiff „Beekond“, das mit dem Aufspüren und Vernichten treibender Minen in der Nordsee betraut ist, brachte vor der Ostmündung der Westerschelde eine Mine durch Gewehrschüsse zum Sinken. Die Kommandanten der niederländischen Kriegsschiffe, Torpedobote und andere Marinefahrzeuge haben Aufträge erhalten, Minen, denen sie begegnen, durch Geschütz- oder Geschützfeuer in den Grund zu bohren.

Belastungen in Belgien!

Brüssel, 14. November.

Aus einem von dem belgischen Kriegsminister bei seiner Flucht aus Antwerpen zurückgelassenen Brief des Generalstabschefs A. von Meckeln geht hervor, dass sich dieser wegen einer Belästigung beklagt, die seitens der im Schillokal untergebrachten Soldaten des 3. belgischen Linienregiments in seiner Wohnung vorgenommen wurde. Er klagt die Soldaten an, 350 Flaschen Wein und allen Mundvorrat gelohnt und verpackte Behälter und Spardbüchsen seiner Kinder erbrochen zu haben. Außerdem seien Stiefel und Wäsche entwendet worden. Der Direktor sagte sogar in seinem Brief vom 28. September, die Belästigung habe unter Aufsicht der verantwortlichen militärischen Führer stattgefunden.

Die Landungsmannschaft der „Emden“.

Die „Emden“ hatte vor ihrem letzten Kampf mit dem australischen Kreuzer „Sudney“ vor den Kokosinseln in einer Banzerbatterie und zwei Schaluppen einen Offizier, 40 Mann und ein Maschinengewehr gelandet. Ein Augenzeuge erzählt: Die Deutschen gingen eilig nach der Station, entfernten die Telefonapparate, zerstörten die Apparate und stellten Posten auf. Alle Waffen des Personal wurden beschlagnahmt. Obwohl draußen große Erregung herrschte, wurde in der Station bis zum Augenblick, wo die Deutschen eintraten, alles Nötige getan. Als die Deutschen den Radio-Apparat in die Luft sprengten, waren eben nach allen Seiten Radio-Deutschen abgeschickt worden. Diese hatten den Erfolg, dass der Kreuzer „Sudney“ erschien und die „Emden“ unter Zurücklassung ihrer Boote abfuhr. Der Ausgang des Kampfes ist ja bekannt. Der Augenzeuge erzählt nun weiter:

Da das Gefecht außer Gesichtskreis gelangte, konnten wir unsere Aufmerksamkeit den hinterbliebenen Mannschaften zuwenden. Diese Leute waren schon zum Meer gegangen, aber als ihr Kreuzer abgedampft war, mussten sie zurückkehren und auf der Vagantenküste landen. Dort bereiteten sie sich nun zum Überleben. Widerstand vor, falls vielleicht die „Sudney“ eine Abzweigung landen sollte. Aber die kämpfenden Kreuzer blieben verschwinden und abends 6 Uhr schifften sich die Deutschen auf den alten Schoner „Aegha“, Eigentum des Herrn Rog, ein. Sie nahmen Kleidungsstücke und Vorräte mit und sind seitdem nicht wieder gesehen worden. Am folgenden Morgen 8 Uhr 45 Minuten warf die „Sudney“ die Anker vor der Insel aus und fuhr am Dienstag morgen ab, um die elf Überlebenden der „Burell“, eines gesunkenen Kohlenfahrers der „Emden“, aufzufischen. Aber weder von „Burell“ noch von „Aegha“ wurde eine Spur aufgefunden.

Wie die Leute von der „Sudney“ erzählten, hatte diese den Vorteil der größeren Schnelligkeit und konnte dadurch außer Schussweite der „Emden“ bleiben und die „Emden“ mit dem eigenen schweren Geschütz beschießen. Der Kampf dauerte 80 Minuten. Schließlich war die „Emden“ auf der nördlichen Keelinsel aufgelaufen und von ihr blieben nur Trümmer übrig. Die „Emden“ hatte zwei Treffer gehabt. Der erste hatte den Entladungsschäfer der „Sudney“ und einen weiteren Mann getötet, war aber nicht geplatzt. Der zweite hatte 3 Mann getötet und 14 verwundet. Die Kreuzer versuchten vergebens, sich gegenseitig zu torpedieren. Die „Sudney“ hatte während des Gefechts 28, die „Emden“ 24 Knoten gefahren. Diese zwei Knoten größere Fahrgeschwindigkeit legten die „Sudney“ in den Stand, die Entladung des Gefechtes nach eigenem Gutdünken zu regulieren. Dadurch errang sie das volle Übergewicht, ihre schweren Kanonen zur Geltung zu bringen.

Verluste der Japaner durch Tlingtaner Minen.

Aus Tokio wird über London telegraphiert: Als man im Tlingtangebiet damit beschäftigt war, eine unterirdische Mine zu entfernen, ergab sich, wodurch 2 Offiziere, 3 Soldaten getötet und 1 Offizier und 56 Soldaten verwundet wurden. Im Krankenhaus in Tlingtan liegen 136 verwundete Deutsche.

Aus Tokio verlautet nach einem Telegramm der Frankf. Stg., dass der japanische Kreuzer „Yaro“ (7) bei den Karolinen auf ein 2000 Tonnen schweres Schiff verloren sei. — Ein japanisches Kriegsschiff dieses Namens findet sich nicht in den Verzeichnissen. — Die „Exchange Telegraph Company“ meldet: Die Japaner haben zwei Kanonenboote, einen Zerstörer und fünf Transportschiffe erbeutet. Man glaubt, dass es leicht sein wird, den ge-

luntenen österreichischen Zerstörer „Majestic“ durch ein Schwimmdock zu heben.

Flucht der Russen im Kaukasus.

Der russische Angriff gegen die türkische Grenze im Kaukasus ist völlig gescheitert. Eine russische Armee in Stärke von ein und einem halben Armeekorps, darunter das erste kaukasische, und zahlreiche Reserveabteilungen, die auf einer zweihundert Kilometer breiten Front vorrückten, sind geschlagen worden und gingen fluchtartig zurück. Eine Mitteilung des türkischen großen Hauptquartiers besagt:

Beim Rückzug der Russen von Adipsai unweit der russischen Grenze auf Ruzek ließen sie 10 000 Gewehre und viel Munition zurück. Sie verloren 4000 Tote und ebensoviel Verwundete. Ferner wurden 500 Russen gefangen genommen. In dem Sanjakat von Kasstan überschritten die türkischen Truppen die russische Grenze an verschiedenen Punkten. Die Russen rückten in großer Unordnung. Ihre Verfolgung wurde fortgesetzt.

Kasstan ist der an der Küste des Schwarzen Meeres gelegene nordöstliche Teil des Vilajets Trapezunt, aus dem der türkische Normarsch an der Küste auf Vatum erfolgte. Diese Kämpfe haben unabhängig von der Schlacht bei Adipsai stattgefunden.

Deutschfreundliche persische Rundgebung.

Eine von den Persern in Konstantinopel veranstaltete Rundgebung für den Krieg gegen die Feinde des Islams war vor allem ein Beweis für die endgültige völlige Verbündung der Schiiten mit den Sunniten gegenüber den gemeinsamen Feinden. Namentlich die russischen Greneliten in Urmia und Azerbeidschan haben große Erregung unter den Persern hervorgerufen, die in der Verammlung stürmischen Ausdruck fand. Ein Zug von vielen Tausenden zog dann mit türkischen und persischen Fahnen vor die deutsche Botschaft. In Vertretung des in Iheraplia weilenden Botschafters empfing Botschaftsrat v. Kuhlmann mit den Herren der Botschaft die Abordnung, die ihn bat, den Protest gegen die Greuel und die Wünsche für den Sieg der mit der Türkei verbündeten Waffen Ratler Wilhelm zu übermitteln. Dann sprach ein Imam das Gebet vor der Botschaft, in das die Menge mit einstimmte. Darauf fand eine ähnliche Rundgebung vor der österreichisch-ungarischen Botschaft statt. Am Tage darauf veranstalteten die Vertreter aller islamitischen Völker eine große Rundgebung für den heiligen Krieg.

Kleine Kriegspost.

Paris, 14. Nov. Der frühere Minister Cailleur, der jetzt Oberabschnittler in der Armee ist, wurde wegen unerlaubter Entfernung von der Front zu vierzehn Tagen Arrest verurteilt. Cailleur hatte sich ohne Urlaub nach Paris begeben.

Konstantinopel, 14. Nov. Der kommandierende General des 3. Armeekorps von Damaskus, Djelal, hat auf die Nachricht von dem Bombardement der offenen Hafenstadt Akaba durch ein englisches Kriegsschiff alle im Vilajet Damaskus wohnhaften Engländer und Franzosen festnehmen und in ein Konzentrationslager abführen lassen.

Der Flottenangriff auf Yarmouth.

Den fähigen Handstreich der deutschen Kreuzerflotte auf die englische Küste bei Yarmouth schildert ein Saarbrücker See- und Luftmann, der an der Fahrt teilgenommen hat, in der „Strahburger Post“ wie folgt:

Unsere Kreuzer waren am Dienstag, den 3. November, früh um 8 Uhr, unter Führung des Flaggschiffs „Seydlitz“, an der englischen Küste eingetroffen, um Yarmouth zu beschließen. Es war dies ein für uns ehrenvoller Auftrag, weil bis zu diesem Tage noch niemals ein feindliches Schiff die englische Küste beschossen hatte. Bei Dunkelwerden verließen wir die Küste mit vier Banzer- und vier kleinen Kreuzern, um den Kurs nach Nordosten zu nehmen. Ich fuhr die Kommandomachine von 4 bis 8 Uhr nachmittags (der Briefschreiber gehört dem Ingenieurkorps an). Die Schiffe durchliefen durchschnittlich 30 Kilometer die Stunde, als eine ganz nette Geschwindigkeit. Am Mittwoch ging es bei ruhiger See und hellem Mondschein nach Westen, um gegen Morgen auf Südwestkurs zu gehen. Auf allen Stationen wurde klar zum Gefecht gemacht, und wir schloßen auf unseren Gefechtsstationen, teils an Deck, teils in den Nebelhänge-matten. Viel Schlaf gab es aber nicht; denn überall wurden ja die letzten Schlachtoorbereitungen getroffen, jeden Augenblick konnten wir uns feindlichen Schiffen gegenübersehen. Dann ist es aber auch ein verdammt unheimliches Gefühl, wenn man zum erstenmal dem Feinde wirklich entgegenfährt mit der festen Absicht, nicht eher zu weichen, bis die Aufgabe erfüllt ist. Wer kann es einem verargen, wenn man am Leben hängt und wünscht, daß das Schiff den heimischen Hafen wieder erreichen möge.

Um 4 Uhr nachmittags löste ich wieder in der Maschine ab, wo es ruhig wie im Frieden hinging. Nur der Eingeweichte, der Tag für Tag mit den gleichen Menschen seine Pflicht tut, merkt etwas Unruhe; denn alles ist auf die nächsten Stunden gespannt. Gegen 6 Uhr wird plötzlich Alarm geschlagen und schnell wie der.

Witz ist alles auf den Gefechtsstationen. Einige Minuten herrscht ein eiliges Hin- und Herlaufen, dann ist jeder auf seinem Posten. Nun kann's losgehen. Der Kurs ist immer noch Südwest; da, gegen 7 Uhr, geht der Kompass und somit das Schiff nach Westen. Freude leuchtet aus allen Augen bis zum leitenden Ingenieur, der seine Gefechtsstation ebenfalls in der Kommandomachine hat. Da, was ist das? Das Schiff geht auf Süden, dann auf Südosten und ändert fortwährend den Kurs. Nur nicht nach Hause, ohne den verhassten Engländern einen Dentschel gegeben zu haben, das ist der Wunsch eines jeden von uns, und bald wurde uns auch eine Erklärung für das sonderbare Hin- und Herfahren. Von der Brücke kommt es: „Auf allen Stationen gut anpassen, da das Schiff durch ein mit Minen verseuchtes Gebiet fährt!“ Außerdem fahren wir inmitten unzähliger englischer Fischerboote, die uns für Engländer halten und uns zuwinfen.

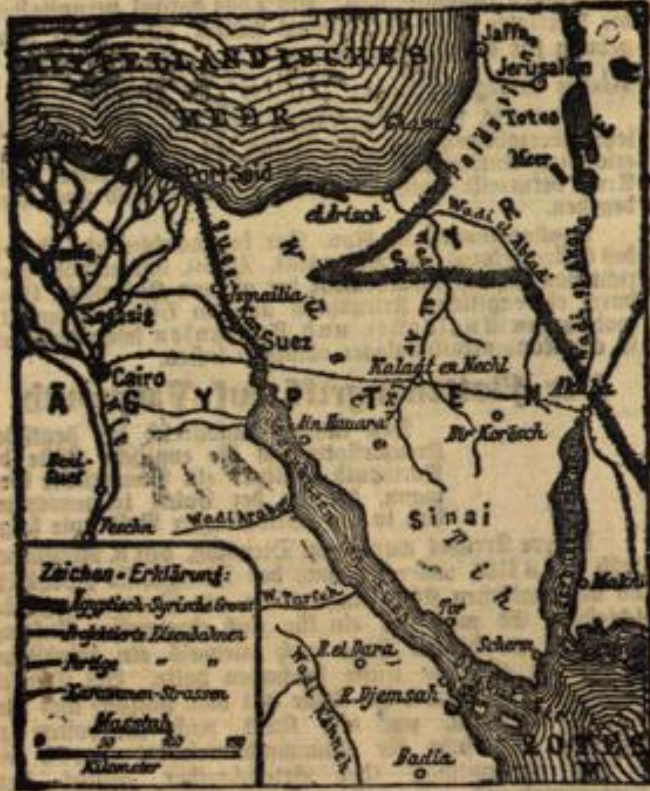
So wird es gegen 8 Uhr am Morgen. Da plötzlich um 8 Uhr 12 Minuten fällt der erste Schuss. Man hört ihn kaum. War er von uns oder von unserm Hintermann? Das ist gleich. Der erste scharfe Schuss ist gefallen und nicht lange brauchen wir nun auf die nächsten zu warten. Ein Krachen wie in der Halle erhebt sich, leichte Schotten und Raschmentelle schütteln sich, als hätten sie Schüttelfrost. Unsere schwere Artillerie beschießt die Stadt Dartmouth, und wo unsere 28-Zentimeter-Geschütze hinlangen, da vergeht jedem der Appetit zum Frühstück, besonders, wenn man Engländer ist und sich auf seiner Insel so ganz sicher fühlt. Bald ist auch die mittlere Artillerie im Gange; denn ein feindlicher Kreuzer, begleitet von Torpedobooten und einem U-Boot, greifen uns an, müssen aber nach kurzer Zeit den Kampfplatz ohne jeden Erfolg verlassen. Bei uns an Bord herrscht eitel Freude. Die Seizer im Deizraum, die schon über vier Stunden vor dem Feuer sind, rufen andauernd Hurra und heizen wie toll, damit das Schiff ja schnell genug laufen kann. In der Maschine lacht jeder vor Fröhlichkeit, wenn eine Breitseite abgefeuert wird.

Um 8 Uhr 32 Minuten verstummt das Feuer und mit äußerster Kraft geht es nun wieder mit dem Kurs nach der deutschen Bucht zu. In dem schweren Feuer der großen Kreuzer haben die kleinen Kreuzer auch nicht schamlos stillgelegen, sondern sie haben dem Feinde die ganze Gegend voll Minen geworfen, so daß als erstes Opfer das U-Boot, das uns kurz vorher angegriffen hatte, etwas unsanft gen Himmel flog, um dann für ewig in den tiefen Fluten zu versinken, wo noch eine ganze Menge Blas für die Engländer reserviert sein soll. Da wir nun die deutsche Flagge an der Gasse führten, so besaßen sich die Fischerboote, durch Ossen der Flagge ihre Nationalität bekannt zu geben. Waren es Engländer, so traten sie an die Reeling, auch die Frauen und Kinder, und hielten die Hände hoch, zum Zeichen, daß sie uns freundlich gesinnt waren. Von den holländischen Fischern aber wurden wir freundlich begrüßt. Unbedeutend kamen wir in der nächsten Nacht gegen 12 Uhr wieder an unserm Ausgangspunkte an, wo gemeldet werden konnte, daß unsere Aufgabe glänzend erfüllt worden sei.

„Über Suez.“

Durch das tapfere Eingreifen der Türkei wird der Suezkanal zu erhöhter Bedeutung gelangen. Bisher stand er lediglich unsern Feinden zur Verfügung, uns aber nicht. Das Verhältnis dürfte sich umkehren, und wenn wir auch in der nächsten Zeit noch keinen Vorteil davon haben dürften, so ist schon der Nachteil der Feinde ein Vorteil für uns.

Nach einer englischen Quelle, die über Kopenhagen zu uns kommt, soll die Türkei sich „aus Rücksicht für Italien“ bereit erklärt haben, auf die Annexionierung des Suezkanal-Gebietes zu verzichten. Wir halten diese Nachricht für sehr dunkel und zweifelhaft. Es ist nicht einzusehen, warum gerade Italien wegen seiner unbedeutenden Erythra-Kolonie eine solche ausnahmsweise Rücksichtnahme verlangt.



und warum die Türkei, die in Tripolis durch Zurückweisen der Genuß den Italienern schon genug entgegen gekommen ist, aus Barmherzigkeit auf die wichtigsten Vorteile verzichten sollte. Die ganze Angelegenheit ist wohl nur ein Fühler, ein Wink für Italien; wir möchten aber bezweifeln, daß Italien jetzt gerade England zuliebe an die Türkei ein derartiges Verlangen stellen würde. Gleichviel, welche Zwecke auch die Engländer mit dieser seltsamen Nachricht verfolgen, es ergibt sich daraus, welche Wichtigkeit sie der Suezkanal-Frage beilegen.

Da haben sie nun vollkommen recht. Sie haben erst vor vierzehn Tagen gemerkt und praktisch erprobt, wie sehr eine Meerenge störend einwirken kann. Die englisch-französische Flotte lag in der Ägäis, die russische in dem Schwarzen Meer. Aber sie konnten zusammen nicht kommen, die Dardanellen waren viel zu schmal. Genau so liegt es in Suez, wenn dieser Kanal in die Hand einer feindlichen Macht fällt, die an der Küste anschließende Kanonen in gedachter Lage aufstellt. Es genügt schon, ein einzelnes Schiff im Suezkanal zusammenzufahren, dann verstopft es die schmale Rinne vollständig und auf lange

Zeit. Das würde möglicherweise für Italien schmerzhaft sein, wenn sich da in der Erythra etwas ereignen sollte. Aber viel schmerzhafter ist es für England und Frankreich, die dadurch den Zusammenhang mit ihren Besitzungen in Vorderindien und Hinterindien verlieren. Man denke nur an die Möglichkeit eines Aufstandes in Britisch-Indien! Diese Gefahr muß ja sofort zur Wirklichkeit werden, sobald die Indier wissen, daß Suez nicht mehr in Betrieb ist. Auch darf man sich nicht vorstellen, daß etwa die Franzosen in Annam, Kambodja, Tonkin sehr beliebt seien, und daß die Nachbarn Siam, China und — Japan sie dort gern sähen. Und was schließlich die lieben Japaner betrifft, so hieß es ja erst kürzlich wieder, daß sie Artillerie über Suez nach Frankreich schicken wollten. Wir glauben nicht recht daran, aber wenn der Suezkanal unsicher ist, so schiden sie die Artillerie vielleicht statt nach Frankreich lieber nach Französisch-Indochina; das wäre dieselbe Spinnerei, die wir selbst in Tsingtau bei diesem Volke kennengelernt haben!

Gewiß steht den Schiffen für die Verbindung von Indien und Europa auch der Weg ums Kap der guten Hoffnung zur Verfügung. Aber dieser Weg ist zunächst bedeutend länger — die Fahrt von Bombay nach London oder Hamburg ist über Suez 43 bis 45 Tage kürzer als ums Kap, und eine Verzögerung um anderthalb Monate will im Kriege etwas besagen. Ferner aber ist die Kapfahrt infolge der bekannten Südstürme selbst für Dampfschiffe viel gefährlicher, und die Schiffe leiden infolge der langen Fahrt durch das Ansehen von Mäusen an die unter Wasser liegenden Teile so sehr, daß sie zunächst einmal wieder in Dock gehen müssen, ehe sie ihre frühere Leistungsfähigkeit zurückerhalten; selbst der Raie kann sich vorstellen, daß eine unebene rauhe Fläche weit weniger schnell durch das Wasser schlüpft als eine glatte.

Rechtlich gehört der Suezkanal laut Vereinbarungen, die schon beim Bau vor 1870 getroffen wurden, einer internationalen Kapitalistengesellschaft, die unter einer gewissen Aufsicht der ägyptischen Regierung steht. Diese erhält auch von den Einnahmen des Kanals 15 Prozent. Diese 15 Prozent sollen künftig an die englische Regierung verkauft sein; es ist vieles dunkel, was sich auf die Verwaltung des Kanals bezieht. Die ägyptische Regierung besteht ja seit 1882 eigentlich überhaupt nicht mehr. Als die Engländer das Land besetzten, gaben sie zunächst alle möglichen Versicherungen ab, daß sie den Kanal als neutrales Gebiet betrachten, daß die Fahrt auch im Kriegsfall selbst den Kriegsschiffen beider Völkertümer freistehen solle usw. Wort gehalten haben sie natürlich nicht, sondern die Annexion erklärt. In der Tat haben sie auch 1904, trotz ihres Bündnisses mit Japan, dem sie eben als ansehnlichen Teil der russischen Flotte durch den Kanal gingen, über selbstverständlich würden sie, wenn etwa jetzt ein deutsches, österreichisches oder türkisches Schiff sich dort blicken ließe, sei es Kriegsschiff oder Handelschiff, die Neutralität sofort vergessen, selbst wenn sie noch bestände. Es wird ihnen nun sehr unbehaglich, wenn sie ihre Herrschaft an der Gurgel der alten Welt so energisch bedroht sehen, und das ist für uns hoch erfreulich.

Bunte Zeitung.

Väterchen taucht Konstantinopel um. Die Londoner „Central News“ melden aus Petersburg, daß dort „Konstantinopel“ in „Saragrad“ (Zarenburg) umgetauft worden sei. Statt in der Arm würde der Bar später in „Saragrad“ seinen Sommerwohnsitz nehmen. Väterchen setzt also, wenn dem Londoner Berichterstatter die Phantasie nicht durchgegangen ist, seinen Unteraufstieg weiter durch. Nachdem er Petersburg und Kiew durch Verrückung unkenntlich und bombastisch gemacht hat, will er nun Konstantinopel dem Sultan auf die einfachste und unblutigste Art abnehmen. Wo die Soldaten fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.

Ein Gesangsverein im Felde. Im Feldbrief eines musikalischen Karlsruher wird nach der Badischen Presse der Tätigkeit eines jungen heimischen Künstlers besonders herzlich gedacht. Es heißt: Willy Stein, Kapellmeister im Stadtheater Rachen, zurzeit Kompagnieoffizier in der Linie, hat einen Soldatenchor von 40 Mann gebildet und einstudiert. Die Leute haben dann unter seiner Begleitung auf der Orgel, in der Kirche beim heiligen Abendmahl so wunderschön gesungen, daß sein Oberst und die anwesenden Offiziere so begeistert waren, daß sie den Soldaten auf dies hin zwanzig Malchen Wein schenkten. An Stelle der Choräle spielte Stein in der Kirche Grasmusik aus Paris und am Schluß eine Phantasie über Deutschland, Deutschland über alles. Am nächsten Tage brachten die Leute dem Obersten ein Ständchen dar, an dem die amerikanischen Pressevertreter teilnahmen, die mit Freunden den Gesang mit anhörten. Alle waren so erbannt davon, daß ein argentinischer Offizier ganz ergreifende Worte an uns sprach und Stein einen Hundertmarkschein gab, ihn unter die Leute zu verteilen. Allgemein stand man unter dem eigenartigen Eindruck: Oben auf der Höhe donnerten dumpf die Kanonen und unten im halbdunklen Garten das Morgenrot so schön, daß kein Auge trocken blieb. Alle Offiziere dankten dem Dirigenten aufs herzlichste und meinten, daß sie die ergreifende Stunde nie vergessen würden. Willy Stein war Schüler unter Mottl am Konservatorium in München.

O Liebesgaben für die Marine. Die Liebesgaben-Abnahmestelle für die Marine-Geschäftsstelle im Reichsmarineamt, Leiter Vizeadmiral v. D. Winkler, macht bekannt, daß jetzt schon eifrig mit dem Bestellen der Weihnachtspakete für jeden Mann begonnen ist, und deshalb augenblicklich als Liebesgaben in erster Linie solche Sachen erwünscht sind, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen. Gar nicht genug kann an Rauchwaren gegeben werden: Zigarren, Tabak, Pfeffer, Tabakbeutel, Kuntzen (mit Feuerstein, nicht Benzin), außerdem erwünscht Taschenrechner, Briefpapier, Notizbücher (als Tagebücher), Seife, Messer, Mundharmonikas, Schokolade, Pfefferkörner usw. Sehr notwendig ist noch weiterer Eingang an Geldspenden zum Beschaffen solcher Gegenstände, die nicht in genügender Zahl eingegangen sind. Geldspenden sind zu richten: An die Abnahmestelle für Liebesgaben für die Kaiserliche Marine, Reichsmarineamt, Berlin W. 10, Königin-Augusta-Straße 38/42. Hierher ebenso zu richten Post- und Frachtsendungen, letztere werden unter der Bezeichnung „Liebesgaben für die Marine“ frei befördert.

Bombenattentat in Newyork. Durch Explosion einer Bombe wurde das Gerichtsgebäude von Bronx, einer Nordvorstadt Newyorks, vernichtet. Der Anschlag wandte sich offenbar gegen den Richter Gibbs und dessen Beamte wegen der strengen Bestrafung von Mädchenhändlern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zwischen den Parteiführern haben Verhandlungen über die am 2. Dezember beginnende Tagung des Deutschen Reichstags stattgefunden. Diese Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß es voraussichtlich bei den Verhandlungen zu Auseinandersetzungen, bei denen die Gegenstände hervortreten können, nicht kommen wird, daß sowohl die wirtschaftlichen Gelege, die auf Grund des Gesetzes vom 4. August erlassen worden sind, wie auch die Vorlagen, durch welche die Regierung ermächtigt wird, den späteren Kriegsbedarf durch Reichsstaatsanleihe in decken, debattelos in einer Form erledigt werden, die der gesamten Lage des Reiches entspricht.

+ Die deutsche Regierung hat den neutralen Mächten eine Erwiderung auf den Protest der britischen Regierung gegen das Legen deutscher Minen in der Nordsee zugehen lassen. Die deutsche Erwiderung widerlegt die britischen Behauptungen von Völkerverletzungen und Sperrung neutraler Schifffahrtsstraßen in einwandfreier Weise. Von deutscher Seite ist nicht Rechtswidriges geschehen, dagegen hat England sich dem Völkerrecht nicht erlaubte Gefährdung der neutralen Seewege und durch die ebenfalls allen Rechtsbegriffen sohn sprechende Vergewaltigung des neutralen Handels außerhalb aller bisher als maßgebend anerkannten Rechtsbegriffe gestellt.

+ In Berlin tagten die Vertreter sämtlicher deutscher Arbeitsnachweisverbände. In den Verhandlungen wurde festgestellt, daß in allen Teilen Deutschlands die Lage des Arbeitsmarktes jetzt verhältnismäßig sehr günstig ist und daß nur in einigen Gewerben die Arbeitsnachweise etwas größer sei als vor Ausbruch des Krieges. Es wurde als notwendig erachtet, daß die Arbeitsnachweise während der Kriegszeit das Recht erhalten, Preisermäßigungen auf der Eisenbahn für vermittelte Arbeiter zu stellen. Ebenso wurde der bringende Wunsch ausgedrückt, gebührenfrei telefonieren zu können. Ferner wurde erregt, die in einigen Grenzgebieten bestehende Telephonsperrung für die Arbeitsnachweise aufzuheben. Schließlich wurde es als wünschenswert erachtet, daß die deutschen Ministerialverfügungen, die auf Grund des Arbeitsnachweisgesetzes für die nichtöffentlichen Arbeitsnachweise erteilt wurden, auch auf das ganze Reich ausgedehnt würden. In diesen Vorschriften wird eine Zentralisation der Arbeitsvermittlung in der Form vorgezogen, daß die nichtöffentlichen Arbeitsnachweise über diejenigen offenen Stellen, die sie nicht selbst besetzen können, an die öffentlichen Nachweise regelmäßig berichten müssen.

Bulgarien.

* Bei seinem Bestreben, Bulgarien auf seine Seite zu ziehen, hat Rußland abermals eine Abfuhr erhalten. Es wird darüber gemeldet: Nachdem Rußland mit dem Verlangen des Durchtransports seiner Truppen nach Bulgarien in Sofia keinen Erfolg gehabt hat, fragte es nunmehr in Sofia an, ob Bulgarien gegebenenfalls seine Kriegsschiffe in den Schwarzmeerbahnen von Burgas nach Varna Schutz und Aufenthalt zu gewähren bereit sei. Auf dieses russische Verlangen hat Bulgarien abgelehnt.

China.

* Die Japaner gehen bekanntlich ohne jede Rücksichtnahme und ohne Beachtung der Proteste gegen die japanische Handlungsweise auf chinesischen Gebiet, angeblich um die deutschen Gebiete in Besitz zu nehmen, wahrscheinlich in Wirklichkeit aber, um bei der Gelegenheit so viel wie möglich von dem chinesischen Reichtum zu beuten. China muß sich mit Protestnoten einweisen lassen. Die Note Chinas an Japan wegen Belegung der Stadt Tsinanfu wird schon bekannt. Sie lautet: In die japanische Armee gegen den Willen Chinas in Tsinanfu beordert wurde, ist jetzt die freundschaftliche Stimmung zum Betried der Schantung-Bahn durch Japan hinfällig. China muß die japanische Belegung haben, protestiert aber entschieden und fordert, daß Japan von Truppen zurückzieht und Antwort auf die früheren Protestnoten gibt.

Aus In- und Ausland.

Bern, 14. Nov. Der Bundesrat hat die generelle Subskribierung für Kammergasse, ob einfach oder doppelt, vom 20. November ab aufgehoben.

Basel, 14. Nov. Die Hilfsstelle für Geistes- und ihre Tätigkeit im hiesigen Bureau. Freie Strasse 11, angenommen. Sie hat vorläufig an die Regierung Deutschlands und Frankreichs die Bitte um Unterstützung der Bestrebungen gerichtet. Das Internationale Rot Kreuz hat das Patronat übernommen.

Washington, 14. Nov. Nach hier eingegangenen Nachrichten leistete Gutierrez den Eid als provisorischer Präsident von Perito vor der Versammlung von Kongressmitgliedern, die darauf Carranza für einen Rebellen erklärten.

Nah und fern.

O Heimführung gefallener Krieger aus Belgien. Das deutsche Generalgouvernement für Belgien hat das von ihm verwaltete Gebiet (ausschließlich die Operations- und Etappengebiete deutscher Armeen) folgende Grundzüge veröffentlicht: Die Ausgrabung der Leichen ist nur mit Genehmigung der Zivilverwaltung des Landes gestattet, in der das Grab sich befindet. Die Überführung der Leiche mit der Eisenbahn auf das Operationsgebiet in die Heimat wird nicht gestattet, darf mit Kraftwagen nur mit Zustimmung des Generalgouverneurs der Provinz erfolgen. Die erteilte Genehmigung gilt für die ungehinderte Fahrt des Transportwagens von der deutschen Grenze bis zur Grabstelle und von dort bis zum Operations- und Etappengebiet. Die Leichen des Kriegesministeriums vom 22. Oktober d. J. wozu die Überführung der Leiche der Zustimmung der zuständigen Etappeninspektion bedarf und nicht auf die Eisenbahn erfolgen darf.

O Die durchsichtige Granate. Eine fesselnde Zeitung erzählt von einem lustigen Vorfall, der in der Batterie des Freiburger 76. Artillerieregiments stattfand. Die Batterie hatte sich angeheißt des Feindes in der Nähe eines Dorfes in ihrer Feuerstellung einzuordnen. Als sie von der feindlichen Artillerie beschossen wurde, schlug eine Granate dicht hinter der Batterie in der Erde ein, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Die Erde spritzte wie gewöhnlich hoch auf und mit ihr eine blutrote Flüssigkeit. Was war denn das? Die Batterie konnte man auf den Gesichtern aller Kanoniere sehen, wurde bald gelöst. Als man nachgrub, fand man in der Erde vergrabener Rotweinflaschen. Das ist die tapferen 76er diesen Wein recht gut haben lassen, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Wolffs Telegramme

Großes Hauptquartier, 16. November 1914, 4 Uhr Nachmittags.

28 000 Gefangene.

80 Maschinengewehre u. unzählige Geschütze erbeutet.

In den seit einigen Tagen in fortsetzung des Erfolges bei Wlozlawsk stattgehabten Kämpfen ist die Entscheidung gefallen.

Mehrere uns entgegen getretene russische Armeekorps wurden bis nach Kutnow zurückgeworfen.

Die Erfolge betragen nach den bisherigen feststellungen: 28 000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl bis jetzt noch nicht feststeht.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen die Feinde südlich von Stallupönen.

Die in Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Goldau die Annäherung starker russischer Kräfte ab und warfen sie über das rechte Weichselufer zurück.

Der Vormarsch starker russischer Kräfte in der Gegend von Lipno wurde auf Plozk zurückgeworfen. In diesen Kämpfen wurden bisher 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering.

In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonner Walde errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

* Nassauische Kriegsversicherung a. G. Die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden teilt uns mit, daß die überall vorhandenen örtlichen Annahmestellen geschlossen wurden. Antikassens können von nun an nur noch bei den Landesbankstellen oder der Direktion in Wiesbaden geltend gemacht werden. Die in § 3 der Bedingungen vorgesehene Vergünstigung, wonach bei so genannten Gesamtversicherungen — sämtliche Arbeiter und Angestellten einer Fabrik, sämtliche Mitglieder von Vereinen usw. — die Mitgliedschaft bereits Gefallener oder schwer Verwundeter erwirkt werden konnte, fällt jetzt hinweg. Gesamtversicherungen ohne die genannte Vergünstigung und Einzelanmeldungen können bei obigen Stellen noch weiter erfolgen.

* Hohe Auszeichnung. Herr Stabsleiterin Otto Hummerich von hier hat das Eisene Kreuz und vor einiger Zeit den Bäringer Löwen-Orden 2. Klasse mit Schwertern erhalten.

* Fahrplanänderung. Der seither zwischen Niederlahnstein und Braubach verkehrende Personenzug Niederlahnstein ab 1.13 Uhr nachm. Braubach an 1.24 fällt aus, an dessen Stelle verkehrt ein neuer Zug zwischen Coblenz und Braubach. Coblenz ab 11.40 Uhr vorm. Niederlahnstein an 11.48 ab 12.05, Oberlahnstein ab 12.10 Braubach an 12.16.

* Die Jugendwehr hat diese Woche keine Zusammenkunft. Die nächste Übung findet am Sonntag Nachmittag statt.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Dem letzten Tief ist ein Zwischenhoch gefolgt, das eine Bräunigung des Wetters herbeigeführt hat. Jedoch wird aber bald ein neues Tief herankommen.

Aussehen: wolkig, trocken, später veränderlich.

Wetterbericht am 16. Nov. 8.8 Millim.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, den 18. Nov. 1914. — Buß- und Bettag.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Rollekte für die Vinerung der Rotkranke in Ostpreußen.

Abends 5.45 Uhr: Predigtgottesdienst und Bichte und b.

Abendmahl.

Tausende danken Ihre glänzende Stellung dem Studium

d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karsack-Hachfeld.

Teile 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturstudien, Bau-

techniker, Zimmermeister, Macramelster, Baugewer-

meister, Straßenbanten, Tiefbanten, Schule

für Eisenbahnen: Lokomotivführer, Lokomotiv-

führer, Eisenbahntechniker. Maschinenbau: Maschi-

nenbau, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstruk-

teur, Maschineningenieur, Elektrotechnik, Schule für

Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Formergewer-

schule, Glasersteintechnik, Installateurschule, Install-

ateur, Elektrotechnik, Schule für Kunstgewerbe und

Handwerk: Steinmetzmeister, Modellleur, Stein-

metzmeister, Kunst- und Metallarbeiter, Schlosser.

Jeder der vorsteh. Werke erscheint in 10 Hefen, 20 B.

Anzahl der Hefen ohne Versandung 20 B.

Diese Werke setzen keine Vor-

kenntnisse voraus, sondern

1. den Besuch der Techn. Fach-

schulen zu ersetzen,

2. den Studierenden nur durch

Selbststudium leicht zu be-

greifen zu sein, und

3. in vorzuziehen, weil ohne Berufs-

prüfung a. Fachprüfung abzulie-

Ausführl. Prospekte sow. Dankeschreiben (b. bestand. Ver-

träge. Gegen monatl. Teilsahl. von 2 Mark an zu bestan-

Bonnens & Hachfeld, Potsdam S.O.

Stilles Selbentum. Der „Niederländer“ erzählt folgende Episode: Dieser Lohse kam in eines unserer Grenzdistrikte auch eine Gruppe von Kindern, die aus Belgien geflüchtet waren. Der Älteste, ein Knabe von 18 Jahren, trug sorgsam ein Paketchen in den Falten seiner Hose. Er umfahnte es zärtlich. Was mochte es sein? Vielleicht ein geröstetes Bratbrot? Nachdem er bei gütigen Worten Aufnahme gefunden hatte und seinen Schatz zeigen mußte, kam da zum Vorschein — ein Kindelein von drei Tagen! Durch alle Not, Kälte und Gefahr hatte er es sicher behütet und nach Holland gebracht. Und er erzählte: Vater war an der Front, Mutter zu Hause, im Bett, sah den Tod nahen. Da hat sie ihrem Ältesten das neugeborene Kind gegeben und gesagt: Daß es gut an und glücklich von hier. So hatte sie ihre Kinder fortgeschickt, und war allein geblieben, ohne Hilfe, um zu sterben. Sie mußte, daß sie ihrem Ältesten vertrauen konnte und daß das neugeborene Schwesterlein in sicherer Hut sein werde. Das Kindelein ist heute gesund und munter und wohl-erzogen. Ist es zu viel gesagt, wenn der Pfarrer Berner, der in seiner Predigt dies erzählte, von der Mutter sprach als von einer Heidin?

Handels-

Berlin, 14. Nov. (Korn- und Getreidebericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin R 220, H 212, K 210, G 210. R 210, H 210, K 210, G 210. Breslau W 247-252, R 207-212, G 197-202, Altenburg W 250-255, R 220-225, G 210, H 200-210. Rostock W 252, R 208-209, H 202-204, Hamburg W 208-209, R 225-228, G über 68 Kilogramm 256-268, H 217, Rannheim R 236, G über 68 Kilogramm 240-250, München W 277, R 237, G 224-250, H 215-220.

Berlin, 14. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 30-30 ab Bahn und Speicher. Feinste Marken über Rottis 1.1. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 29.40 bis 30.50. Rubig. — Mühl geschäftlos.

Berlin, 14. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 227 Rinder, 1060 Kälber, 7567 Schafe, 13 536 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmast a) 88 bis 93 (50-54), 2. Weidemast: 83-88 (48-50), c) 78-85 (42-47), d) 74-79 (37-39), B. Vullen: a) 80-88 (50-51), b) 82 bis 88 (48-49), c) 68-79 (38-42), C. Färsen und Kälber: a) 70-82 (42-45), d) 75-77 (40-41), D. Gering genährtes Jungvieh (Treffer) 62-70 (31-35). — 2. Kälber: b) 93 bis 103 (56-62), c) 83-92 (50-55), d) 75-84 (48-48). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 92-98 (48-49), b) 82-90 (41-43), c) 67-79 (32-35), B. Weidemastschafe: a) (43 bis 47), b) (37-40), — 4. Schweine: a) 80-81 (64-65), b) 78 bis 77 (61-62), c) 74-75 (59-60), d) 63-71 (54-57), e) 64 bis 65 (51-52), f) 70-71 (56-57). — Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst rubig. — Kälber glatt. — Schafe rubig. — Schweine glatt.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. November. Das serbische Hauptquartier geht fluchtartig von Baisovo nach Madenova zurück. — Bis zum 12. November sind in Österreich an Kriegsgefangenen 867 Rinder und 92 727 Mann. — Die Türken dringen in Rußland gegen Batum vor. Die Russen verloren bei Arzifok, wo sie von den Türken geschlagen wurden, 600 Tote, ebensoviel Verwundete, 500 Gefangene und 1000 Gewehre.

14. November. Die deutschen Angriffe in Westflandern gehen vorwärts, bei Ypern werden 700 Franzosen gefangen. Bei Berron-Bac wird den Franzosen eine heftigste Niederlage abgenommen. Im Argonner Wald hat der Feldherr Verluste. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden bei Stallupönen 500 Russen gefangen, bei Wlozlawec in Ostpolen werfen die Unseren ein russisches Armeekorps in die Luft, machen 1500 Gefangene und erbeuten 12 Maschinen-

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 17. November.

Sonnenaufgang 7³⁰ Mondaufgang 7³⁰ R.

Sonnenuntergang 4³⁰ Monduntergang 8³⁰ R.

1834 Mytiller und Theodor Jakob Widmer gest. — 1832 Graf

von Humpfenheim, kaiserlicher Feldherr im 30jährigen Kriege gest.

1834 Französischer Dichter René Leconte gest. — 1840 Schriftsteller

Adolf Hebel gest. — 1861 Geograph und Schriftsteller Ernst

Wiedersheim gest. — 1861 Psycholog Leonard Vautour gest. — 1906 Erlass

des Kaiserl. Willkürs II. über die Fortsetzung der sozialpolitischen

Verordnung.

Die Schule unserer Soldaten und die der anderen.

Der Gegner haben es gewagt, die heldenhaften deutschen

Krieger als „Barbaren“ zu beschimpfen. Wer schimpft, hat

schon die Volksweltung. Es erwidert sich, unsere

Krieger gegen die erlogenen Anwürfe zu verteidigen, wir

haben besser, wo die wirklichen „Barbaren“ sitzen, man

muß nur die wirklich festgestellten Beweise über die Taten

von Helgern, Franzosen und Engländern nachlesen.

Man muß die Kulturhöhe eines Volkes prüfen will, pflegt

man nach Deuten, denen ihr Staatswesen nicht die Er-

kenntnis von Velen und Schreiben möglich machte oder

haben konnte. Ein Vergleich zwischen der Schulbildung

der deutschen Krieger, die jetzt im Felde stehen, mit der

der anderen Nationen, kann hier dienlich wirken. Von 1000 zum

Beispiel: In Belgien 424, in Italien 306, in Österreich

220, in Serbien 92, in Frankreich 30, in England 10,

in der Schweiz 3, in Deutschland 0.5. Wir haben also

schon bei diesem Vergleich, wenn man die sozialistische

Schule Robert Schmitt, und die Tatsache, daß wir

weit voraus an erster Stelle stehen, in der Beweis für die

hohe der Gesamtnation. Die Schule ist der wichtigste

Grund für die Bildung des Volkes. In keinem anderen

Land wird so die Fortbildungsschule und Fachschule ge-

gründet wie in Deutschland. Das muß in dieser Zeit

besonders deutlich ausgesprochen werden, in der man mit Ent-

schiedenheit über deutsche Verhältnisse spricht. Wo gibt es im

ganzen Umfang wie bei uns? Robert Schmitt hat

schon Recht und alles Geschwätz von deutschem „Bar-

barismus“ mit sich wie trübseliger Lunt vor dem strahlen-

den Sonnenlicht der Wahrheit bei diesem Nachweis ins

Unreine verflüchtigen.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Jungfrauen-Verein.

Heute (Dienstag) abend 8 Uhr: Vereinsstunde.

Evangel. Kirchenchor.

Mittwoch abend halb 9 Uhr: Probe.

Liebesgaben

Zigarren, Zigaretten, Schokolade usw.

für Weihnachtsgaben an unsere Krieger wolle man umgehend im Heiler'schen Hause zwischen 5 und 6 Uhr abgeben.
Der Hilfsausschuß.

Vaterländischer Frauen-Verein. Weihnachtsgaben für unsere Gruppen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins hat im ganzen Reiche an seine Mitglieder einen Aufruf, in welchem er zur Stiftung von Weihnachtsgaben an unsere im Felde weilenden Krieger auffordert.

Auch der Kreisverein St. Goarshausen hat sich diesem Aufruf angeschlossen, sowie unsere Ortsgruppe Braubach. Alle Mitglieder unserer Ortsgruppe werden deshalb herzlich gebeten, unseren tapferen Kriegern ihr Weihnachtsgeld, das sie dieses Jahr fern von der Heimat und den Ihrigen feiern müssen, durch Geschenke etwas zu verschönern. Gaben sind bis spätestens zum 24. d. M. an Frau Dir. Becker abzugeben, welche die Weiterbeförderung übernimmt.

Der Vorstand der Ortsgruppe.

Feinsten Emmenthaler
Holländer
Edamer
Tilsiter
Camembert

in ganzen u. halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-

Mainzer Käse, los und in ganzen Ristchen.

Alles in nur prima Ware

Käse

Jean Engel.

Berühmte Professoren und Doktoren loben und beordnen

AMOL.

Amol wirkt wohltuend bei Migräne, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, plötzlichem Unwohlsein usw.
Oft ist in einigen Minuten alles gehoben.
Gegen alle

Erkältungskrankheiten

fordert man die Amoligistwatte. Amol ist ein ausgezeichnetes Mundwasser und von hervorragender Wirkung als

Schönheitsmittel!

Amol stärkt, erquickt, erfrischt, belebt und erweckt ein behagliches Gefühl.

Amol und Amoligistwatte in allen Packungen wieder frisch eingetroffen in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe
sind zu haben bei
A. Lemb.

Im Winterfeldzug

schützt unsere Truppen gegen Frost und seine Folgen.

„Fellan“

das ideale Frostschutzmittel. — Keine Frostbeulen mehr!
In Originaldosen zu 50 Pfg. zu haben in der

„Marksburg-Drogerie.“
Chr. Wieghardt

Packpapier

— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.

empfehlen in bester Qualität

A. Lemb.

Neue holl. Vollheringe

— frisch eingetroffen —
empfehlen

Emil Eschenbrenner Frieda Eschenbrenner.

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —
in verschiedenen Größen und Farben, empfiehlt
Hch. Metz.

Herren- Damen- und
Kinder-

Regenschirme

in schöner und reicher Auswahl eingetroffen, billige Preise.

A. Neuhaus.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toilettenseife, sowie in Hautcrems und Salben haben Sie in der
Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Die deutsche Flotte im Kampfe mit der englischen Seemacht 1914

Tabellarische Gegenüberstellung der offiziell bekannten beiden Schlachtschiffe mit Angaben über Besatzung, Geschütze, Schnelligkeit usw.
Preis 10 Pfg.
zu haben bei

A. Lemb.

Tafelbirnen

hat pfundweise abzugeben
Adolf Wieghardt.

Meine

Leihbibliothek

pro Band nur 10 Pfg.
bringe in empfehlende Erinnerung

A. Lemb.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier- und Kinderschürzen
für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.

Sendet Euren Soldaten

**Zigarren, Zigaretten,
Rauchtabak.**

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt.
Empfohlen von

Marksburg-Drogerie Chr. Wieghardt.

Beru-Guano

(Gallipolymer) Chr. Wieghardt.

Brockenfrant

empfehlen in bekannter Güte

Jean Engel.

Liebesgaben

als passende Weihnachtschenke für unsere Soldaten im Felde finden Sie in großer, schöner Auswahl bei

Rud. Neuhaus.

Wohlschmeckende

Kraft-Lebertran-Emulsion

gibt man bei jeder Jahreszeit am vorteilhaftesten allen Kranken, Kraft-Lebertran-Emulsion, das beste Nähr- und Stärkungsmittel aus reinem Lebertran hergestellt

Flasche 1.50 Mk.

empfehlen die
„Marksburg-Drogerie.“

Feldpostbriefe mit Zigarren und Tabak

vorzüglicher Qualität, in 3 verschiedenen Preislagen und Packungen

empfehlen
Jean Engel

Drei

Helfer in der Not!

Dr. von Gimborns Abführmittel

„Sorbil“

Dr. von Gimborns Stopfmittel

„Sertol“

Dr. von Gimborns Wurmmittel

„Veril“.

Sind erprobte und unschädliche Mittel, von anerkannter Geschwindigkeit. Schachtel für 10maligen Gebrauch enthält 30 Pfg. Empfohlen von der

Marksburg-Drogerie.

Den Empfang der neuesten Herrnhüt

seidene Haarhüte, echte Wiener Fabrikate in großer Auswahl zeigt an

Rud. Neuhaus.

Hustenfeind!

sind Hustenfeinde von hervorragender Wirkung

„Hustenfeind“

Wie schon der Name sagt, der schlimmste Feind des Hustens, will er selbst den heftigsten Husten, sofort bekämpft und in kurzer Zeit verdrängen.

Original-Paket 20 Pfg.
Feldpostbrief enthaltend 2 Pakete 40 Pfg.
in der
Marksburg-Drogerie.